

Der Gewinnerartikel

Böse Worte, gute Erfahrungen im einst bitterarmen Land

60 Jahre Hessen: Szenen einer Feier / Von Hans Riebsamen

FRANKFURT. Das Bundesland Hessen – ein echtes Kriegskind. Sein Vater ein amerikanischer General: Dwight D. Eisenhower. Seine Familie mütterlicherseits bunt gemischt, sozusagen multideutsch: Kurhessen und Nassau, Hessen Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen, aber nur dessen Teil östlich des Rheins. Dennoch ist dieses anfangs bitterarme und schwächliche Wesen gut gediehen, mehr als gut sogar, denn Hessen zählt heute, 60 Jahre nach der Zangengeburt am 19. September 1945, zu den wirtschaftsstärksten und kulturkräftigsten Ländern des wiedervereinten Deutschlands. Am Sonntag hat ein mittlerweile gereifter Jubilar seinen Geburtstag gefeiert – wegen der Bundestagswahl zwei Wochen nach dem offiziellen Termin.

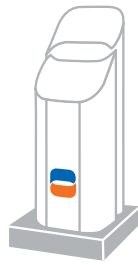
Festort war der Geburtsort, das IG-Farben-Haus im Frankfurter Westend. Vater Eisenhower hätte, lebte er noch, von seinem Arbeitszimmer aus, wo er die „Proclamation No. 2“, die Geburtsurkunde von „Greater Hessen“, aber auch von „Württemberg-Baden“ und – echte Bayern haben's bis heute nicht verkraftet - von „Bavaria“ unterzeichnet hat, auf eine Szene heruntergeblickt, die ihn wahrscheinlich erfreut hätte. Ein demokratisch gewählter Ministerpräsident läutet den Geburtstag nicht mit Pomp und Gloria ein, sondern beginnt die Freudenfeier in Demut und Dankbarkeit. An diesem Sonntag Morgen überließ Roland Koch die Hauptrolle im ersten Akt vor dem IG-Farben-Gebäude, das heute die Johann

Wolfgang Goethe-Universität birgt, einer Frau, in deren Person sich das Schicksal dieses Landes in gewisser Weise bündelt.

Trude Simonsohn ist ein Opfer des Unrechtssystems gewesen, dessen Mittäter auch jene Chemiekonzerne waren, die einst vom IG-Farben-Haus aus den Einsatz ihrer Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge koordinierten. Die Vorsitzende des Überlebendenbeirats des Fritz-Bauer-Instituts, eine Frau ohne jeden Haß, vielmehr von einer bewundernswerten Menschenfreundlichkeit, hat an diesem Morgen ihre persönliche Bilanz von 60 Jahren Hessen gezogen – und sie ist überwiegend positiv ausgefallen: gute Erfahrungen bei Schulbesuchen, Anne-Frank-Begegnungsstätte, Freunde der Juden wie Walter Hesselbach, Heinz-Herbert Karry oder Walter Wallmann, um nur diese Punkte herauszugreifen. Simonsohn hat aber auch Vorkommnisse genannt, die sie erschreckt haben: der Fassbinder-Streit etwa oder des Abgeordneten Hohmann böses Wort von den Juden als „Tätervolk“.

Drinnen, in der Mensa des Casino-Gebäudes und in vielen anderen Räumen dieses zur Universität mutierten Konzern- und späteren Militär-Hauptquartiers präsentierte sich das moderne Hessen. Das junge Hessen beim Jazzfrühschoppen in Gestalt des „Landes Jugend Jazz Orchesters“; das Hessen für Junge im Nebengebäude mit Theateraufführungen und verblüffenden

F.A.Z., 04.10.2005,
Titelseite Rhein-Main-
Zeitung, Seite 53



physikalischen Experimenten von Studenten unter der Leitung des Physikdidaktikers Fritz Siemens; das bildbewegte Hessen bei den Vorführungen von „Junge hessische Kurzfilmszene“; das Literaturland Hessen bei Lesungen von Gila Lustiger, Silke Scheuermann und Andreas Maier, das sich erinnernde Hessen im „Erzählcafé“. Viele, viele Hessen, ein Bundesland mit zahlreichen Facetten.

Natürlich ist auch dieses Geburtstagsfest nicht ohne Ansprachen ausgekommen. Und natürlich durfte die wichtigste Roland Koch halten, er ist schließlich der Landesvater - obwohl er am Tage von Hessens Geburt noch nicht einmal das Licht der Welt erblickt hatte. Koch hat es verhältnismäßig kurz gemacht. Er hat beim Jazzfrühschoppen nicht all die wohlvorbereiteten Zahlen, Daten und Erfolgsstatistiken breitgetreten, er hat vielmehr aus dem Stegreif geredet und dabei das Motto des Festes: „stolze Jahre“ variiert. Seine Kernbotschaft lautete: Das zusammengewürfelte Hessen ist in diesen 60 Jahren ein wirkliches Land geworden, ein erfolgreiches Land. Auch wenn bei Treffen etwa der Kommunaloberen eine Sitzung in Frankfurt um 9 Uhr angesetzt wird, in Kassel dagegen erst um 10 Uhr – dies nur zur Frage des hessischen Mittelpunkts.

Der Ministerpräsident hat an diesem jazzgesättigten Morgen die keineswegs einfachen Probleme des Landes – genannt seien das Haushaltsdefizit oder die Arbeitslosigkeit – in eine historische Relation gebracht. Als Hessen vor 60 Jahren gegründet wurde, waren seine Städte teilweise völlig zerstört, die Wirtschaft lag darnieder, eine Armee von Flüchtlingen oder Vertriebenen mußte untergebracht und versorgt werden. Was, so fragte Koch, würden die Groß-

eltern, die damals all diese Schwierigkeiten gemeistert haben, von jenen Nachgeborenen denken, welche die heutigen Probleme als unlösbar bezeichnen?

Wobei ein gewisses Granteln wohl zum Charakter der Hessen gehört. Die Besucher, insgesamt waren es um die 15.000, mußten sich nur im Foyer des Casino-Gebäudes umblicken, um zu merken, daß Satire und Karikatur in Hessen beziehungsweise in dessen heimlicher Hauptstadt Frankfurt besonders gut gedeihen. Dabei waren mit den Karikaturisten Felix Mussil, Greser & Lenz und Clodwig Poth nur drei Großelche dieses Genres ausgestellt.

60 Jahre Hessen – das hat die Nachbarn zuweilen das Fürchten gelehrt. Immerhin hängt manches schlappe Bundesland von Hessens hohen Zahlungen in den Länderfinanzausgleich ab. Vielleicht ist deshalb das Lied der am Abend bei ihrem Auftritt vielbejubelten „Rodgau Monotones“ ein Hit in ganz Deutschland geworden: „Erbarmen, die Hessen kommen!“

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH